Streit schlichten – damit Versöhnung möglich wird

Silke Schloe im Gespräch mit der Streitschlichterin Birte Müller

„*Selig sind die Friedensstifter*“ heißt es in Matthäus 5,9. Der Vers aus der Bergpredigt spiegelt eine geistliche Kraft wider, die unsere Welt verwandeln kann. Menschen, die sich dieser Botschaft verpflichtet fühlen und für Frieden und Vergebung eintreten, sind unverzichtbar für das tägliche Miteinander.

Birte Müller ist in ihrer Gemeinde, der Evangelischen Täufergemeinde Neuhütten, Streitschlichterin. Von Zeit zu Zeit wird sie etwa von der Gemeindeleitung beauftragt, unter zerstrittenen Einzelpersonen oder Gruppen zu vermitteln. Im Interview erzählt sie aus ihrer Praxis als Friedensstifterin.

Wie kommt man dazu, Streitschlichter zu werden?

Birte Müller: So etwas war schon immer mein Herzensanliegen. Ich habe gemerkt: Menschen, die versöhnt sind, leben in Freiheit. Und das wirkt sich auf das komplette Umfeld aus! Ausschlaggebend für mich war die Jahreslosung 2019 mit Psalm 34,15: „*Suche Frieden und jage ihm nach!*“ Ich beschloss, mich im Bereich „Streitschlichten“ weiterzubilden.

Wie geht man denn beim Streitschlichten vor? Gibt es da Regeln?

Birte Müller: Ja, die gibt es! Zunächst führe ich Einzelgespräche mit den zerstrittenen Parteien. Ich mache mir ein Bild von der Lage. Beim zweiten Schritt werden Ziele vereinbart. Das könnte beispielsweise sein: „Ich möchte mit meinem Kollegen sprechen können, ohne denken zu müssen, ich mache immer alles falsch!“ Nun werden Regeln festgelegt, denen beide Parteien zustimmen müssen. Hier ist gemeint, dass etwa der Inhalt der Gespräche nicht nach außen dringt oder Einzelpersonen benannt werden, die bewusst in den Prozess miteinbezogen werden. Und dann moderiere ich die Gespräche. Oft ist das Ziel die Versöhnung; damit ist nicht immer Freundschaft gemeint! Es wird darüber gesprochen, was die Beziehung einschränkt. Ich leite den Prozess, ich benenne Sachverhalte und helfe dabei, darüber sprechen zu können.

Worüber wird am meisten gestritten?

Birte Müller: Ich nenne die Hauptursache: „Wer ist der Größte im ganzen Land?“ Bei diesem Machtspiel gibt es nur Verlierer. Sehr oft gibt es Missverständnisse, weil man nicht gut kommuniziert. Über die Jahre hat sich auch viel angestaut, dann ist es der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt, und es knallt!

Was ist wichtig beim Prozess des Streitschlichtens?

Birte Müller: Der Moderator hilft dabei, Missverständnisse aufzulösen. Er muss sehr gut zuhören können. Ich nenne das die „Erhellungsphase“. Zu Beginn befinden sich die Zerstrittenen im Angriffsmodus. Ich versuche das auf die Sachebene zu holen. Jedoch müssen die Gefühle und die Verletzung erst einmal benannt und wahrgenommen werden: Bin ich traurig, bin ich wütend? Konflikten liegen immer Muster zugrunde. Es gilt, die

Bedürfnisse herauszufinden. Denn wenn das Bedürfnis nicht gestillt wird, kommt der Konflikt. Was sind darüber hinaus meine Erwartungen, sind diese realistisch? Bei der Konfliktberatung lernt man sich also selbst kennen. Damit meine ich, sich zu reflektieren und aus dem Angriffsmodus herauszukommen. Ganz wichtig dabei ist, bei sich selbst anzufangen. Ich kann es gar nicht oft genug betonen:

Konflikte lösen sich, wenn man bei sich selbst anfängt!

Viele lassen sich darauf ein, es erfordert ja auch Mut! Wir als Moderatoren bieten einen geschützten Rahmen an: Es gibt feste Regeln und die Gewissheit, dass der Moderator sich nicht auf die eine Seite einer Partei schlägt. Wir nennen das die Allparteilichkeit. Und in diesem Rahmen fühlen sich Menschen dann sicher. Wichtig ist auch, dass alle Punkte, die am Anfang benannt worden sind, auch im weiteren Prozess geklärt sein sollten. Es sollte nichts unter den Teppich gekehrt werden.

Sind diese Streitschlichtungen oft erfolgreich oder gibt es auch herbe Enttäuschungen?

Birte Müller: Es tut sich meistens etwas Positives. Vielleicht nicht sofort, jedoch werden oft gute Schritte in Richtung Versöhnung gemacht. Da staune und freue ich mich darüber, denn da kommt ja die Kraft von Jesus durch! Es kommt jedoch auch vor, dass Menschen diesen Prozess abbrechen. Das ist dann enttäuschend!

Streitschlichter werden – gibt es dafür eine Ausbildung?

Birte Müller: Ich empfehle tatsächlich jeder Organisation oder Gemeinde, sich hier schulen zu lassen, weil man damit in Frieden investiert. Wo man in versöhnten Beziehungen miteinander leben kann, ist Freiheit und Freude möglich. Und das ist wirklich ein Stück Himmel auf Erden! Jesus selbst ermutigt dazu: *„Selig sind die Friedensstifter!“*

Ich selbst habe bei der Akademie für Weltmission (AWM) in Korntal bei Stuttgart den Kurs besucht „Konfliktmoderation: Konflikte angehen – Frieden suchen“ mit Marcus Weiand. Das war gut für mich zugeschnitten und sehr hilfreich.

Ich empfehle auch das Buch „Sei ein Friedensstifter: Handbuch zur biblischen Konfliktlösung“ von Ken Sande. Wer in das Thema einsteigen möchte, wird hier fündig.

Was sollte man als Laie, der für Frieden sorgen möchte, beachten, wenn man beim Streit eingreift? Welche Tipps gibt es also für „Laien-Streitschlichter“?

Birte Müller: Wenn ich selbst betroffen bin, sollte man anfangen, sich aktiv mit dem Thema zu beschäftigen. Es beginnt mit der Eigenreflektion. Jeder kann bei sich selbst anfangen. Denn wenn man seine Konflikte nicht anschaut, werden sie zerstörerisch, und es holt einen in allen Lebensbereichen ein. Nicht in der Sprachlosigkeit verharren! Familien haben zum Teil nicht gelernt, Konflikte konstruktiv anzugehen. Es ist erst einmal gut zu fragen: Warum bin ich verletzt? Das be-

deutet nicht, sich im Selbstmitleid zu suhlen, sondern man sucht nach der Ursache. Dann sollte man sich mit Leuten zusammenschließen, die nicht hetzen, sondern Versöhnung suchen. Diese Personen sollten vertrauenswürdig sein. Dann kann man auf die Person, mit der man im Streit liegt, zugehen. Jedoch nicht den Angriffsmodus wählen: „Du machst immer…“, sondern die Ich-Form wählen. Versuchen, gute Worte zu finden, beispielsweise: „Was können wir tun, um uns in dieser Sache auf den Weg zu machen?“

Wenn ich von außen komme, also selbst nicht betroffen bin, ist es erst einmal wichtig zu klären, ob man die geeignete Person ist. Ist man vielleicht parteiisch? Falls die Neutralität gewährleistet ist, ist beim Streitschlichten als Erstes das Zuhören wichtig. Es ist dafür zu sorgen, dass die jeweilige Partei bei sich bleibt. Sie sollte ihre inneren Verletzungen benennen und nicht etwa in die Hetze gehen. Erst im zweiten Schritt ermutigt der Streitschlichter dazu, Gutes zu benennen. Hier sollte er immer Hoffnung machen, auf die Person zuzugehen.

„Dem Frieden nachzujagen“ lohnt sich wirklich! Man kommt in eine Segensspirale und erlebt Freiheit in Beziehungen. Wer das erlebt, kann sich wirklich glücklich schätzen!

Vielen Dank für das Gespräch und Gottes Segen bei allen zukünftigen Friedensgesprächen.

Das Buch zum Interview:

Ken Sande: **Sei ein Friedensstifter**
Ein Handbuch, das meisterhaft verdeutlicht, wie klare biblische Leitlinien zur Konfliktlösung Schritt für Schritt umgesetzt werden können.

392 Seiten, Bethanien-Verlag, € 13,90.